

Zur Theorie der unterscheidenden Eigenschaften (‘Distinctive Features’)

Von K. HORÁLEK, Prag

Die Ausbildung der Theorie der unterscheidenden Eigenschaften (weiter UE) hängt eng mit der Tätigkeit der Prager linguistischen Schule (Cercle linguistique de Prague) zusammen. Es zeigte sich bald, daß in der allgemeinen Theorie der phonologischen Oppositionen in gewissen Fällen (besonders bei den sogenannten Korrelationen) der Begriff der UE unentbehrlich ist. Den entscheidenden Wendepunkt stellt dabei der konsequente Übergang auf eine akustische Grundlage dar. Dieser Übergang ermöglichte es *R. Jakobson*, eine neue Theorie der konsonantischen Opposition aufzubauen, in der schon der Begriff der UE eine große Rolle spielt (1938). Die Theorie der UE wurde später unter *Jakobsons* Leitung in den USA weiter ausgebildet.

Jakobson unterschied im Jahre 1938 und auch später zwei Arten von phonologischen Gegensätzen: kontradiktorischen und konträren (Kontrastoppositionen). Das Prinzip der Binarität ist in dieser Auffassung beibehalten, die Struktur der binären Oppositionen ist hier aber nicht einheitlich. Bei der Beschreibung der vokalischen Phoneme führte man sogar den Begriff der graduellen Oppositionen (im Einklang mit der Theorie *Trubetzkoy*s) ein.

Daraus entstehen verschiedene Schwierigkeiten, besonders bei der Systematisierung der UE in den Matrizentabellen. Man versuchte in der letzten Zeit, diese Schwierigkeiten dadurch wegzuräumen, daß die konträren Gegensätze in kontradiktorische übergeführt wurden. Man machte z.B. aus der Opposition kompakt – diffus zwei Oppositionen: kompakt – nichtkompakt und diffus – nichtdiffus. Diese Lösung ist aber ganz formell und führt zu neuen Schwierigkeiten, besonders bei der phonetischen Analyse dieser Oppositionen.

Wenn man verschiedene Ergebnisse bei der Anwendung der Theorie der UE auf eine und dieselbe Sprache bei verschiedenen Forschern vor Augen hat – ein schönes Beispiel dafür bietet die phonologische Analyse des russischen Phonemsystems, die in der letzten Zeit von einem amerikanischen und von einem tschechoslowakischen Forscher ausgearbeitet wurde –, muß man notwendig daraus den Schluß ziehen, daß die Theorie der UE noch nicht in solchem Maß ausgebildet wurde, wie es für eine strenge Wissenschaft unentbehrlich ist. Man kann sogar heute von einer Krise der Theorie der UE sprechen. Dabei bleibt noch die Frage offen, inwieweit bei der Lösung dieser Krise die akustische Analyse behilflich sein kann. Die phonologischen Gegensätze (und somit auch die UE) sind eine Angelegenheit des Sprachsystems und nicht der phonetischen Realisation. Ein und derselbe Laut kann in einer Sprache eine phonematische Einheit bilden, in einer anderen Sprache aber nicht. Schon daraus folgt, daß die akustische Analyse für die phonologische Beschreibung nur als eine Hilfsmethode ihre Gültigkeit haben kann.

Adresse des Autors: Prof. Dr. Karel Horálek, Komornická 7, Praha 6 – Dejvice (ČSR).

Discussion

Rudnykyyj (Winnipeg) hat die Frage gestellt, ob die akzentuierten und nicht-akzentuierten Vokale (z. B. im Slavischen) zur Kategorie der Oppositionen oder Korrelationen gehören.

Antwort *Horálek*: Der russische Akzent hat zwei Funktionen, die phonemisch-unterscheidende (distinktive) und die kulminative. Beide sind untrennbar aneinander gebunden und kommen nicht einzeln vor. Der tschechische Akzent ist gebunden, aber nicht funktionslos (er hat die delimitative Funktion).